

vernünftig um diese von ihm für gefährlich erachtete Organisation zu nichte zu machen möglicherweise zu einem gänzlichen Verbot politischer Vereine schreiten wird, — mehrfach unternommene Wiederbelebungsversuche des durch den Belagerungszustand aus einander gesprengten constitutionellen Glubs erfolglos geblieben sind.

Zur Charakteristik unserer Gauner dient es, daß in neuerer Zeit mehrere der zu zehn Jahren und noch längerer Zeit verurtheilten Diebe darum gebeten haben, nicht nach den Zuchthäusern, sondern nach unserem Zellengefängniß bei Moabit, behufs Verbüßung ihrer Strafen, gebracht zu werden, da sie in den Strafanstalten im täglichen Beisammensein mit den raffiniertesten Verbrechern nicht nur nicht gebessert würden, sondern nach verbüßter Strafe diese Anstalten weit demoralisierter verließen, als sie dieselben betraten. Sie wollten lieber die längste Strafzeit in einsamen Zellen verbringen, als dort täglich in so schlechter Gesellschaft leben.

Coblenz, 1. September. Gestern wurde unsere sonst friedliche Stadt in nicht geringe Bewegung versetzt. Es ging nämlich ganz allgemein das Gerücht, das erwartete Dampfboot „Göthe“ bringe uns von Bonn her den Erköning Louis Philipp, welcher wie es hieß, einige Tage hier zu verweilen gedenke. Mit Spannung erwarteten wir die Ankunft des Dampfers, der uns zwar nicht Louis Philipp, aber doch ein gekröntes Haupt brachte; nämlich den Churfürsten von Hessen nebst seiner Gemahlin der Gräfin Schaumburg und deren Kinder, welche mit ihrem sehr großen Gefolge die vielen im Gasthose zum Riesen bereitgehaltenen Zimmer für ihr Nachquartier in Besitz nahmen; inzwischen hatten wir doch heute Morgen wieder eine sehr interessante Erscheinung, nämlich die Königin von Griechenland mit ihrem Gefolge, in der malerischen albanesischen Kleidung, welche mit ihrem Vater, dem Herzog von Oldenburg, und begleitet von dem Erzherzog Stephan von Oesterreich, ihrem Vetter, in aller Frühe mit dem Dampfboote hier ankam und nach mehrstündigem Aufenthalte nach Schaumburg, der Besitzung des Erzherzogs Stephan, sich begab, von wo sie später über Frankfurt und München die Rückreise nach Griechenland antreten wird.

Breslau, 1. September. Die hiesige Universität hat den Geburtstag Goethe's ohne öffentliche Feier vorübergehen lassen und der Prorector der Universität, Professor Dr. Ernst Meyer, hat unter dem 28. d. M. folgende Bekanntmachung erlassen:

„Den Tag, den Deutschland, den Europa heute mit seltener Einmüthigkeit festlich begeht, den hundertjährigen Geburtstag Goethe's, läßt unsere Universität stillschweigend und ohne Pomp vorüberziehen. Ist das ein Tadel, so trifft er zunächst mich, den zeitigen Prorector, der ich doch an Verehrung, an Pietät gegen unsern großen Meister Niemanden nachzustehen glaube. Ich bin es mir selbst schuldig, den Grund, der mich zu dieser scheinbaren Vernachlässigung bestimmte, öffentlich auszusprechen, und ich hoffe dabei, auch ohne Rücksprache mit meinen Herren Kollegen, wozu die faum beendigten Ferien noch keine Zeit ließen, im Sinne der ganzen Universität zu handeln. — Goethe war der entschiedenste Feind jeder Affectation, von der sich nach seiner oft ausgesprochenen Ueberzeugung die Kunst der Beredsamkeit nie ganz frei halten kann. Ueber einer Feier, deren Mittelpunkt ein sogenannter Redeact wäre, dergleichen die Universität nach alter Sitte sonst zu halten pflegt, würde daher des Gefeierten Geist nicht walten. Ihn würdig zu feiern: entweder durch gelungene Reproduction seiner Schöpfungen — dazu fehlen uns die Mittel; oder durch neue Schöpfungen gleich den seinigen — solche Kunst widerfuhr noch keinem Jahrhundert zweimal. Und besser nicht, als nicht würdig feiern. Bleibt doch Jedem unbenommen, jene stille Feier, das Streben, ihm ähnlicher zu werden in Wahrheit gegen sich und Andere, im Willen an sich und Anderen, in rastloser Thätigkeit und, wo es sein muß, im Entsagen.“

Frankfurt, 3. September (Abends 7 Uhr.) Im Augenblicke des Postabganges kann ich Ihnen nur noch mit kurzen Worten anzeigen, daß so eben unter dem Jubel und dem Leberhochruf einer unabsehbaren Volksmenge der Reichsverweser hier eingetroffen ist. Das preussische Militair bildete vor seinem Palais Spalier und seine Musik spielte bei seinem Eintreffen. — Der bayerische Prinz Luitpold wird hier erwartet. Man hört einfach behaupten, derselbe sei der dritte im Bunde, um mit dem Erzherzog Johann und dem Prinzen von Preußen die neue einflussreiche Reichsgewalt zu bilden.

Nh. V.-H.

Frankfurt, 1. Sept. Der Prinz von Preußen hat die Rückkehr nach Karlsruhe für jetzt aufgegeben und wird vielmehr noch einige Zeit in unserer Mitte bleiben. — Der Fremdenzug nach unserer Stadt ist in diesem Augenblicke überaus stark, und es hat allen Anschein, daß sich hier, abgesehen von dem augenblicklichen Messverkehr, ein sehr reges Leben wieder gestalten werde. Der Gesundheitszustand unserer Stadt ist noch der befriedigendste, und wir hoffen, daß er sich unverändert erhalten werde.

Frankfurt, 1. Sept. Heute Vormittag um 9 Uhr begab

sich der Prinz von Preußen auf der Eisenbahn nach Mainz, um die dortige preuß. Besatzung zu beschäftigen. Mittags wird derselbe einer Einladung zur Tafel bei dem Herzog von Nassau nach Wiesbaden folgen und Abends zurückkehren. Der Prinz gedenkt morgen in der Frühe noch einmal nach Karlsruhe zu gehen, bevor wir ihn während des Winters hier sein Hauptquartier werden nehmen sehen. Wie verlautet, werden jetzt in Baden umfassende Verlegungen der preussischen Truppen beabsichtigt. Die Landwehr und ein großer Theil der Linie soll aus dem Oberlande zurückgezogen und mehr in die Gegend des untern Neckar versetzt werden. Es geschieht, um den Bewohnern des Oberlandes, welche von dem Aufstande besonders gelitten haben, jede mögliche Erleichterung zu gewähren, andererseits aber auch aus Rücksicht auf die Neugestaltung Badens, welche die preussische Regierung von Innen heraus vollzogen und jedweder Beengung enthoben wünscht. Zum militairischen Empfang des Reichsverwesers sind von dem Stadtkommandanten, Major Deetz, bereits die nöthigen Anordnungen getroffen worden.

München, 29. August. Der gestrige Abendtrain hat von Hohenschwangau die Nachricht gebracht, daß Se. Maj. der König den Prinzen Luitpold mit der Eröffnung der Kammer beauftragt habe. Se. k. Hoheit der Prinz verweilt gegenwärtig auf seinem neu angekauften Landgute bei Lindau. Den vereinten Bemühungen des Pfarrers Dr. Rammoser und des protestantischen Pfarrvorstandes Dr. Böckh ist es gelungen, zwischen der katholischen und protestantischen Geistlichkeit eine innige Koalition zu Stande zu bringen, die sich zur Aufgabe gemacht hat, den Bestrebungen Preußens, die die Selbstständigkeit Baierns gefährden, so wie der immer größern Ausbreitung des Deutsch-Katholizismus mit aller Kraft entgegenzuarbeiten. Die Konferenzen werden im erzbischöflichen Palais gepflogen, und aus einer solchen ging auch der Projekt zum Ankauf des „Münchener Tagblatts“ zuerst hervor, welches bekanntlich mit nicht geringen Opfern ausgeführt wurde.

A. Abz.

München, 29. August. Herr Prof. Gfrörer, welcher sich in Begleitung seines ältesten Sohnes, der in ein österreichisches Cadetenhaus eintreten wird, nach Wien begab, ist von da wieder hier eingetroffen. Er wird, so viel wir hören, in nächster Frist nach Freiburg zurückkehren.

Schleswig-Holstein.

Schleswig, 30. August. In dem Kasino — dem Verein der Deutschgesinnten in Flensburg — wurde Herr Nanne Jürgensen zu dem Behufe erwählt, den Herren Tillisch und Grafen zu Gulemburg Vorstellungen über die furchtbaren Tumulte zu machen, die in den letzten Tagen unter ihren Augen stattgefunden hatten. Hr. Nanne Jürgensen sprach mit der Offenheit, welche die blutigen Thatsachen an die Hand gaben, so bestimmt und ernst, daß Herr Tillisch nichts zu erwidern wußte. Graf zu Gulemburg nahm das Wort und äußerte, daß die Deputation vollkommen Recht habe, daß den Einwohnern Ruhe von ihnen zugesichert worden sei und daß ihnen Schutz zu Theil werden solle. Man habe nur noch keine Zeit gehabt, das Nöthige zu besorgen, das Tumultgesetz solle eintreten. Das Nichteinschreiten der Schweden habe auf einem Mißverständnis beruht (die Schweden äußerten nämlich, daß, da sie von ihrem General keinen Befehl hätten, sie nicht einschreiten dürften). Die öffentliche Bekanntmachung der H. v. Pechlin und Bonin, die in deutscher und dänischer Sprache erschienen ist, hat insofern rechtlich keine Bedeutung, sie steht mit dem Staatsgrundgesetze Schleswig-Holsteins in Widerspruch. Da dieses aber nicht aufgehoben worden ist, also zu Recht besteht und vor den Gerichten zu Recht bestehen wird, so kann eine Bekanntmachung, die deutsch und dänisch zugleich erscheint, schon in formeller Hinsicht keine Beachtung finden. Die Titulatur „Königlich“ ist von der Dreier-Commission schon zurückgenommen. Es soll nicht mehr von Königlichem, sondern bloß von Dienstfachen schlechtthin geredet werden. Der alten Berlingschen Zeitung ist damit für die Bezeichnung „unsere Commission“ das beste Dementi gegeben. Noch vernehmen wir, daß Graf zu Gulemburg Nachmittags 4 Uhr seinen Privatsekretär zu dem Herrn Krohn gesandt hat, mit der Mittheilung, daß wenn er Hülfe wünsche, er diese von den Schweden requiriren könne. Der Beamte verließ mit Lebensgefahr sein Haus, um sich selbst nach der Wache zu begeben, um die nöthige Hülfe zu bekommen. Hier erwiderte man, daß nur auf Requisition des Polizeimeisters Niemanden Hülfe geleistet werden würde. Der Beamte mußte so, aller Hülfsmittel beraubt, die Stadt verlassen, so auch die einzelnen Gendarmen. Unter den schwedischen Truppen sollen sich eine Menge Dänen befinden. Eine dänische Fregatte und fünf Dampfschiffe liegen in dem Flensburger Hafen. So bricht nun Dänemark den Waffenstillstand auf jede Weise!

H. C.

Altona, 31. August. Sämmtliche Beamte in der Stadt und dem Amte Husum haben folgende Erklärung erlassen: „Wir unterzeichnete Beamte in der Stadt und dem Amte Husum, Bezug nehmend auf die von der Statthalterschaft der Herzogthümer Schles-